

„Querstrich“

26 Positionen zur freien Zeichnung auf kleinem Format

Lisa ALTHAUS

Martin ANIBAS

Gottfried BECHTOLD

Eva BORSDORF

Günter BUCHER

E. R. DENK

Gerhard DIEM

Christian GEISMAYR

Harald GFADER

Markus GRABHER

Kirsten HELFRICH

Robert KABAS

Michaela KIRCHKNOPF

Walter KÖLBL

Annemarie LANER

Edgar LEISSING

Ch. LINGG

Ulrike MICHAELIS

Norbert PÜMPEL

Miriam RIEKER

Elen ROLIH

Franziska SCHEMEL

Georg VITH

Bruno WILDBACH

Rainer WÖLZL

Albrecht ZAUNER

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

27. November 2008, 19:30 Uhr

Einführende Worte: Mag^a Renata K. Müller
Künstlerdiskurs zur Zeichnung

AUSSTELLUNGSDAUER

27. November 2008 – 10. Jänner 2009

Die Zeichnung als Kunstform ist heute lebendiger denn je. Sie ist ja seit Jahrtausenden das effizienteste Medium, um neue Idee und Visionen zu skizzieren. Vom Charakter her ist sie dynamisch und experimentell. Sie bietet eine enorme Vielfalt von Möglichkeiten, denn sie kann Chronik sein, „*eine Landkarte der Zeit, auf der das Vorgehen des Künstlers seine Spuren hinterlässt.*“ Für viele ist die (Hand-)Zeichnung die wichtigste, unmittelbarste und künstlerisch „ehrlichste“ Ausdrucksweise des Künstlers oder der Künstlerin.

Der **Strich** als eine längliche Verteilung von meist schwarzen Farbpartikeln auf Papier ist eine isolierbare Einheit, den wir von vielen anderen Farbspuren abgrenzen können. Es versteht sich von selbst, dass mit der Wahl des Titels **Querstrich** für die aktuelle Ausstellung keine Reduktion auf ein graphisches Muster noch eine Vervielfachung des Querstrichs zu Querstreifen angestrebt werden sollte. Vielmehr war der gewählte Titel eine Einladung an die Künstlerinnen und Künstler zu anderen Herangehensweisen, zu allem, was quer, schief, schräg, gegen die Hauptlinie, anders und unangepasst ist. Durch die konzeptionelle Klammer und themenspezifische Auswahl kann ein unserer Meinung nach faszinierender Dialog einsetzen. Ein Dialog über Querdenken/Querdenker und Mainstream.

„Macht einer Striche, soll er auch Querstriche machen. Die Widerborstigkeit des Ausstellungstitels ist schön, aber Strich ist nicht genug? Das will er nicht, nochmals durchstreichen den Strich (schaut aus wie das Kreuz am Wahlzettel - gewünschtes Blattformat noch kleiner als dieser) Querstrich als ein Schrägstrich von zweien, wenn einer quer, aber welcher?“

Böser Zauber, Guter Zauber, Voodoo, Hoodoo der Politik. Ein unmittelbares Medium die Zeichnung, leicht Voodoo Hoodoo, hermetische Erzählweise, aber auch der Wunsch genau zu sein, geschichtsbewußt, politisch.“
(Gerhard Diem)

Die entstandenen kleinformatischen Zeichnungen haben sanfte, aber nachhaltige Wirkung. Diese ausgeprägte Kleinformatickeit zwingt, sie aus intimer Nähe zu betrachten, regt zum genauen Hinschauen an. Und so sind auch die Besucherinnen und Besucher eingeladen, die präsentierten Zeichnungen mit einem Mindset erforschen, das Querdenken zulässt und ungewöhnliche Perspektiven öffnet. „Die Figur des Kleinen hat viele Gesichter. Das Kleinliche, das Nebensächliche, Triviale und Haarspalterische verbinden sich damit ebenso wie die großartige Vorstellung, dass im Kleinen eine ganze Welt beschlossen liege.“ (M. Schuller/G. Schmidt)

„Querstrich wie Anfang / Ende oder von A nach B. Also ein Zwischenraum – als verbindender Teil von Er-lebtem und Nicht-erlebtem begriffen. Wo Momente des Anhaltens, des Erzählens, des Denkens, des Erinnerns und des Träumens einen Raum einnehmen. Dieser Querstrich ist begehbar – hier ein Zeitfenster für Poesie.“

(CH. Lingg)

Die Arbeiten der Ausstellung erlauben einen faszinierenden Einblick in das Repertoire aktueller Zeichnung und auch verschiedener Konzepte für Zeichnung. Die Schau präsentiert 26 zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler, die auf sehr unterschiedliche Weise, ein eigenes zeichnerisches System entwickeln und so zeichnet die ausgewählten Blätter ein verblüffender Reichtum stilistischer Differenziertheit aus.

Als Techniken bevorzugt *Martin Anibas* Tusche und Aquarell mit mehr oder minder sparsamer Verwendung der Weißflächen, der Schattierung und der Farbe. Oft findet sich Figürliches (oder Gegenständliches) in seinen Zeichnungen. Aus dem Zeichnen entsteht Dynamik. „Merkwürdige Bildungen lösen sich auf, es ergeben sich neue Zusammenhänge und Positionen, manchmal verdichtet, manchmal sehr offen. Präzise Linien, Verwischungen, Bewegung und Strukturen mit ihren unterschiedlichsten Beziehungen zueinander, lassen dem Betrachter Freiräume zu eigenen Deutungen.“

Christian Geismayrs Arbeiten sind Handstudien, die versuchen mit möglichst wenigen Strichen Körperhaftes darzustellen.

Bei *Harald Gfader* ist Zeichnen fast ein heroischer Akt: „...zeichnen, manches Mal skizzieren... die weiße Fläche wäre noch zu überwinden... mit seismographischen Psychogrammen privat. In der Fläche wohnen starke Lebensenergien, machen sich aus ihren Hüllen und Zwängen frei. Ein zeichnerischer Befreiungsakt. Spielerisch, legt Adern, Nerven bloß. Dieser Akt schützt mich vor jedweder Pedanterie.“

Kirsten Helfrich arbeitet mit bereits Bedrucktem. Es sind dies Zeitungsausschnitte vom Oktober 2008, einmal „vom Tag meines Abflugs den 14.10.08 in München (Süddeutsche Zeitung) und einer lokalen griechischen Zeitung vom letzten Tag meiner Reise dem 28.10.08. Zwei Orte, zwei Wochen – dazwischen gezeichnete Portraits von mir - Veränderung. Eine Welt die sich verändert und eine einzige Person die sich auch verändert Zeitcollage.“

Robert Kabas wiederum beschäftigt sich mit Fragen über den Raum, die Fläche, den Faktor ‚Zeit‘ in einem statischen Bild. Sein Material ist benutztes Papier, das aus fremden Zusammenhängen gerissen auf Vergangenes verweist. Schicht auf Schicht arbeitet er sich zu seinen Formen.

Michaela Kirchknopf nennt ihre Arbeiten eine Hommage an das Sein. Sie schreibt: „Nach der Oekonomischen Encyclopädie von J.G. Krünitz ist ein Querstrich ein in die Quere gehender Strich, ein Strich, der mit der gewöhnlichsten Richtung anderer Striche einen rechten Winkel macht. Der Querstrich wird in meinen Arbeiten zur Metapher für das „Sein“. Zwischen Dasein und Tod kommt uns vieles in die Quere.“

Edgar Leissing konzentriert sich auf „Bildmaterial von gängigen Erotikseiten aus dem Internet mit dem Zauberstab partiell in mehreren Schritten gelöscht. Übrig bleibt eine Struktur von Farbabstufungslinien wie Höhenlinien auf Landkarten mäandern sie schwerelos über leeren Grund und lassen eine Zeichnung gymnastischer Verrenkungen erahnen.“

Franziska Schemel beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit Themen des modernen Alltags, insbesondere im Lebensraum Stadt. Die Umsetzung dieser Themen ist frei und abstrakt gehalten. Die Werke sind konzentriert und dicht angelegt mit einer individuellen Symbolik. Durch verschiedenste Techniken und Materialien wie z.B. Acryl, Pigment, Graphit, Sand, Steinmehle, Rost, Metall, auch verbunden mit Fotografie, erinnern sie an bestimmte Seheindrücke und Alltagserfahrungen.

Für *Georg Vith* „ereignen“ sich Bilder bei der Arbeit mit der Camera obscura, die seit 1989 ein Bestandteil seiner zeichnerischen Arbeit ist. Er entwickelt und baut die Zeichenkameras selbst und passt sie seinen zeichnerischen Bedürfnissen an. Für ihn ist die Zeichenkamera wie eine Taucherglocke, die das Auge aus dem Alltag entführt und eine Interaktion zwischen Zeichner und Bild auslöst. Sie setzt die Wirklichkeit in einen Rahmen und fokussiert den Blick. Das Licht, das durch das Objektiv der Zeichenkamera auf einen Spiegel trifft und schließlich auf der Mattscheibe ein Kopf stehendes Bild erzeugt, fordert auf zu einem Dialog mit dem eintreffenden Ausschnitt der Wirklichkeit. Es entstehen Serien von Zeichnungen auf Transparentpapier.

Bruno Wildbachs Arbeiten spiegeln seinen Glauben an den Menschen, seine intellektuellen und psychisch-physischen Begabungen. Seine Zeichnungen sind mehr als Schilderungen oder Abbildungen – sie werden Träger spontaner Intuition. Auch in den hier gezeigten Arbeiten konzentriert sich Wildbach wieder auf das menschliche Gesicht, denn so wie er selbst sagt ‚liest‘ er Gesichter.

Rainer Wölzls Zeichnungen ist ihre scheinbare Kontextlosigkeit gemein. „Die anthropomorphen Körper schweben vor einem Nichts, stehen auf keinem Grund, sind in keinem Raum lokalisierbar. Sie scheinen in keinem uns bekannten oder zugänglichen Lebensraum zu existieren...Ist die Umraumlosigkeit dieser Schwebeformen Hinweis auf deren Künstlichkeit?“ (M. Boeckl) „Artifizielles sagt mehr über die ‚Realität‘ aus als jeder ‚Realismus‘“, sagt Rainer Wölzl selbst.“

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung:

Galerie.Z
Landstraße 11
6971 Hard

Tel.: 0650 6482020 oder 0699 11763062
Mail: galerie.Z@cable.vol.at

Weitere Informationen zu unserem Programm:
www.galeriepunktZ.at

Öffnungszeiten:
Dienstag u. Donnerstag: 18:00 – 20:00 Uhr
Samstag: 10:00 – 12:00 Uhr und nach Vereinbarung

